

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 40 (1935-1936)
Heft: 9

Artikel: Das Jugendrotkreuz, ein Mittel der sittlichen Erziehung [Teil 3]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gibt den Ausschlag, es allein ist schöpferisch und fruchtbar, es allein berechtigt zu allen Hoffnungen. Vertrauen wir darum diesem Leben, vertrauen wir der Jugend, die in sich selbst die Elemente der Erziehung und des Fortschritts trägt.

Léon Van Michel, Liège.

Das Jugendrotkreuz, ein Mittel der sittlichen Erziehung

(Schluss)

Sie sind so zahlreich, dass wir nur wenige Beispiele erzählen können.

Die Junioren der Mittelschule für Mädchen in Verviers haben sich eingesetzt für den « Bissen Brot », und jede Schülerin bringt... die eine Früchte, die andere ein Gemüse, die dritte Zucker, eine vierte Reis usw. Diese Vorräte werden am Donnerstag in der Schule entgegengenommen, und sie haben gereicht, um an zwei Tagen der Woche während des Winters 100 Greisen, 25 Frauen und 30 Kindern Suppe und Brot zu geben. Die Geringfügigkeit der Spenden belastet das Budget der Familien nicht und gestattet allen Schülerinnen, sich am Werke zu beteiligen.

Aber eine der rührendsten Äusserungen kindlicher Grossherzigkeit war die Adoptierung der Greise der Asyle und Spitäler. Stelle man sich diese Alten ohne Angehörige vor, die in ihren Hospizen eingeschlossen sind, und die nichts mehr vom Leben erwarten, nichts als den Tod, und die lebendig eingemauert sind in ihre Einsamkeit. Zu ihnen kommen nun eines Tages unbekannte junge Mädchen, stellen sich vor, fragen nach ihren Erlebnissen, nach ihren Wünschen, nach ihren Freuden und Leiden und bringen ihnen etwas zum Knuspern, ein wenig Backwerk, einige Blumen oder Früchte und dazu ihre Lebensfreude als grösste Wohltat. Man schafft ihnen einen Familienkreis, einen Grund, irgend etwas zu erwarten, auf einen Besuch zu hoffen. Man setzt sie wieder mit dem Leben in Verbindung und schafft ihnen eine Berechtigung zum Leben. Die Junioren von Frl. Clé Jakob und andere veranstalten jede Woche eine Sammlung und bezahlen 25–50 Centimes, dann gehen die Schülerinnen zu dreien oder vierten am Donnerstag, dem Besuchstag, zu den von der Klasse adoptierten Alten. Sie kennen deren Gewohnheiten und Gelüste und passen sich denselben aufs beste an. So erzählen die Mädchen einer Besuchsgruppe: Unser alte Schützling ist dort, der uns mit Ungeduld erwartet. Wir plaudern mit ihm, wir erkundigen uns nach seiner Gesundheit, immer ein wenig spassend, und wir suchen durch unsere Fröhlichkeit ihm ein wenig Liebe zu erweisen, die ihm fehlt, und ein bisschen Sonne in sein einförmiges Dasein zu tragen. Alle Gesichter der Alten strahlen, wenn sie uns sehen und ebenso erfüllt eine nie gekannte Freude auch unsere Herzen, wenn wir sehen, welches Wunder ein wenig Jugend jenen bringt, die sie schon verlassen hat.

Jeder Besuch bringt uns den alten Freunden ein wenig näher; sie sind für uns nicht mehr nur Hilfsbedürftige, die uns weiter nichts angehen, sie bilden jetzt vielmehr einen wichtigen Faktor unseres Daseins. Was wir tun, ist ja sehr wenig, aber diese Leistung, so klein sie auch ist, bringt diesen Unglücklichen dennoch grosse Freude. Sonst, wenn so ein alter Mensch gestorben war, folgte niemand seinem Sarge. Jetzt begleitet eine Gruppe junger Mädchen in frommer Andacht den armen Alten, dessen Tage sie noch ein wenig verschönern halfen. Gibt es einen höhern und reinern Ausdruck menschlicher Verbundenheit als dieses Zeugnis?

In Ixelles ist das Jugendrotkreuz in Gestalt eines Komitees organisiert, das durch Frl. Van der Noot, Vorsteherin des Töchterlyceums, präsiert wird, und das unter dem Patronat der Gemeindeverwaltung steht. Dieses Komitee veranstaltet kleine Festlichkeiten für seine Mitglieder, und mit Hilfe der dabei erlangten Geldmittel entwickelt es den internationalen Austausch von Schulalbums, lässt kranken Kindern in diskreter Weise Stärkungsmittel, Süßigkeiten, Spielsachen, Bilderbücher zukommen und schickt schwache Kinder zu einem Kuraufenthalt für einen Monat ans Meer.

Die Junioren des Lyceums Emile Max kommen zusammen, um zu arbeiten für die Kleiderversorgung der Krippenkinder. Eine andere Klasse dieses Lyceums hat eine Klasse des Borinage adoptiert.

In der staatlichen Mittelschule Rue Marie-Christine veranstalten 300 Studenten, die für das Jugendrotkreuz begeistert sind, Festlichkeiten, Kinovorstellungen, deren Ertrag arbeitslosen oder vom Unglück heimgesuchten Familien zukommt. Sie richten einen Spielplatz ein und sorgen für dessen Unterhalt, wo dank ihrer Hilfe alle Schüler ihren freien Donnerstag- und Samstagnachmittag im Freien zubringen können. Sie arbeiten auch mit den Pfadfindern zusammen für die Veranstaltung von Ferienlagern für Jugendwanderer aus andern Ländern. Die Mittelschule B von Brüssel, begeistert für den Schülerbriefwechsel, hat sich dieses Jahr sehr verdient gemacht um den Verkauf von Marken für die Tuberkulosebekämpfung, sie hat ferner Spielsachen gesammelt, Kleider und Geld für bedürftige Kinder und hat sich der Werke der Milchabgabe, der blinden Kinder und der Taubstummen angenommen.

Im Athenäum von Schaerbeek war das Jahr besonders erfolgreich durch verschiedene Veranstaltungen von Kinovorstellungen mit Hilfe eines Apparates und von Filmen, welche einer der Junioren geliehen hatte und die den Besuch von Werkstätten und Fabriken darstellten. Diese Filme wurden gegen Eintrittsgeld gezeigt zugunsten der von dieser Sektion unterstützten Werke: Beitrag von 1000 Franken für die Opfer der Katastrophe von Lambrechies. Aktive Teilnahme an der Rotkreuzwoche. Errichtung einer Schulbibliothek. Versand von mehr als 20 Briefen über den Tod König Alberts und die Krönung Leopolds III. Auch hier interessieren sich die Eltern der Studierenden lebhaft für deren soziale Betätigung. Die Schülerinnen der Mittelschule von La Louvrière vereinigen sich mit denjenigen der Berufsschule, um den Kindern von La Pleine de Jeux eine Weihnachtsfeier zu veranstalten. Ihren Anstrengungen verdanken am 20. Dezember 200 Kleine einen Tag der Freude und der Stärkung.

Die Mädchenschule von Boom ist ebenfalls eine sehr tätige Stätte des Jugendrotkreuzes. Die Junioren veranstalten dort regelmässig künstlerische Versammlungen, deren Ertrag sie den Jugendhilfswerken zuwenden. Der Muttertag wird hier besonders begünstigt. Doch wir müssen uns mit diesen Beispielen begnügen, damit wir noch von den Berufsschulen sprechen können, weil diese ein besonders guter Boden sind für seine Absichten.

In der Berufsschule. In Mons, einer durch die Krise furchtbar heimgesuchten Gegend, hat sich eine Gruppe von 209 Junioren gebildet, um mit aller Kraft zu helfen. Sie verfügen nur über bescheidene Mittel, diese Mädchen, um den immer zahlreicher werdenden Unglücklichen beizustehen. Beraten durch ihre Vorsteherin, angeleitet durch ihre Lehrer, haben sie dies Jahr über 880 warme Kleidungsstücke angefertigt und sie in den Krippen und Schulen der Stadt verteilt. Die nötigen Stoffe und anderes Arbeitsmaterial sind durch die Junioren gesammelt oder aus dem Ertrag ihrer wöchentlichen Beiträge gekauft

worden. Kleider, Nahrungsmittel, Stärkungsmittel, Kostgeld für Kinder wurden einigen in grosser Not befindlichen Familien gebracht.

Am Niklaus- und Weihnachtsfest haben sie die ärmsten Schüler eingeladen, um ihnen Gebäck und Früchte zu schenken. Ueberdies veranstaltet die Sektion des Roten Kreuzes jede Woche für 40 arme Kinder ein Abendessen aus Kuchen und Schokolade.

Ohne ungerecht zu sein, können wir die schöpferische Arbeit der Section C. R. J. der Berufsschule Frans Fischer in Schaerbeek nicht übergehen. Sämtliche Zweige unserer Bewegung werden dort nicht nur ausgeübt, sondern wir treffen dort eine wahre Fundgrube von Versuchen, eine unerschöpfliche Quelle von Anregungen, und seit seiner Gründung bei uns hat sich dort unausgesetzt alles weiterentwickelt, so dass man eine Gruppe für die Nachschulpflichtigen und Zwischenschulpflichtigen gründen musste, welche ausserhalb ihrer Schulkurse am Dienstag, am Donnerstag und am Sonntag die Junioren und die ehemaligen Schüler vereinigt, um mitzuarbeiten durch Zeichnen, Schneiderei, Kochkunst, mit allen Mitteln, allen Ideen, welche in der fruchtbaren Phantasie von jungen Mädchen erwachen können, um ihre Devise « Wir dienen » im schönsten Sinn verwirklichen zu können.

Hier bei diesen jungen Mädchen sehen wir vielleicht die feinste Form der sozialen Arbeit:

Sie haben nämlich eine kleine vierjährige Waise aufgenommen, sie kleiden sie ganz aus eigenen Mitteln, bezahlen ihre Spielsachen, hüten sie abwechselungsweise in rührender Weise, sie stellen nicht nur ihr Leben sicher, sondern auch ihre Erziehung. Man muss es gesehen haben, wie diese kleinen Mamas ihre Rosette umsorgen.

Auf unsere Frage an die Leiterin, was sie noch weiter im Sinn hätten, antwortete sie lächelnd: Jetzt arbeiten wir an einem grossen Unternehmen, das uns sehr am Herzen liegt. Wir erstellen ein Marionettentheater und dann wollen wir damit Vorstellungen geben bei den Gruppen armer Kinder. Wenn das Ziel der Erziehung darin zu sehen ist, nach mehr Glück zu streben, gibt es dann ein höheres sittliches Bekenntnis als das, Freude zu bereiten?

An der Universität. Wir müssten noch sprechen vom Jugendrotkreuz der Jugend der Seminarien, speziell derjenigen in Blankenberghe und in Mons, aber wir verzichten darauf, um noch etwas sagen zu können vom Roten Kreuz der Universität. Einer der bemerkenswertesten Beweise des Interesses, das die Jugend dem Roten Kreuz entgegenbringt, war die Gründung einer Rotkreuzsektion an der freien Universität in Brüssel. Ein Teil der von den Seminarien herkommenden Studenten haben sich entschlossen, die dort geübte Tätigkeit für das Jugendrotkreuz weiterzuführen und überzuleiten zur Tätigkeit der Erwachsenen. Sie können aus allem ersehen, dass das Jugendrotkreuz nicht nur eine Quelle, sondern ein Strom der sittlichen Erziehung ist. Wir müssen um Entschuldigung bitten, dass wir so ausführlich geworden sind, aber es war uns daran gelegen, nicht nur mit Worten aufzuwarten, sondern mit Tatsachen. Wir haben eine Blütenlese bringen wollen, welche den Wert unserer Jugend erkennen lässt.

Dieser Jugend, die so oft missverstanden, so vielfach verleumdet, so vielfach beschuldigt wird, dass sie nur an ihr eigenes Behagen, an ihr eigenes Vergnügen denke, die egoistisch sei, und die man so heruntermacht, dass mit ihr auch die Zukunft heruntergemacht ist. Vielleicht hat die Jugend noch zu keiner Zeit ein so grosses Verlangen gehabt nach einem Ideal, nach einer

Möglichkeit, sich betätigen zu können, sich hinzugeben für alles, was gross, was edel, für alles, was unwiderstehlich die erhabenen Gefühle der Menschheit weckt.

Übersehen wir diese Einstellung, diese Haltung der Jugend nicht, wir, die den Vorzug haben, Führer dieser Jugend zu sein. Wir wollen dieses Ideal der Jugend verstehen lernen und ihr helfen, ihren schönen Traum des Edelmuten zu verwirklichen.

Mögen wir wachsen an Zahl und an Kraft und sorgen wir dafür, dass die Hoffnung, die der Unterrichtsminister auf unsere Bewegung setzt, und an die er sich am 5. Mai in einer packenden Rede wandte, sich erfülle:

« Ich bin stolz, dem Zentralvorstand des belgischen Roten Kreuzes den Dank der Regierung zu übermitteln. Ich verneige mich mit Dank und Hochachtung vor seinem Werk, das Jules Destrée ein Werk der Vernunft und der Güte nannte, ich spreche ihm meine Glückwünsche aus, dass es diese ergreifende und grosszügige Bewegung gegründet, organisiert und durchgeführt hat.

Junge Menschen aller Länder, junge Menschen unseres Landes, die ihr heute um die Kinder der Kriegsfamilien versammelt seid, ich grüsse euch an diesem Frühlingsmorgen, wie der reife Mensch den Frühling begrüsst.

Ihr seid für uns die aufgehende Sonne, die erblühende Blume, die Knospe, die Hoffnung einer gesegneten Erneuerung.

Kinder meines Landes, liebet das Gute, gebt ihm in euch selbst immer festere Gestalt, eine immer stärkere Seele. Kinder aller Länder, liebet einander, setzet vor alles die Güte, seid brüderlich, seid einig! »

Stufen der Friedensarbeit

Über dieses aktuelle Thema hielt Frau Dr. Elisabeth Rothen aus Saanen kürzlich in Bern einen Vortrag, von dem man wünschen möchte, dass er in recht vielen Sektionen unseres Vereins wiederholt würde. Wem von uns hätte es nicht schon weh getan zu erfahren, dass die zwei Gruppen, die für den Frieden arbeiten, die sogenannten Radikalen oder Extremen und die Gemässigeren, sich als Feinde betrachten oder im besten Falle kalte Duldung füreinander haben? In ungemein kluger und feiner Weise deckte die Vortragende Wesen und Berechtigung beider Richtungen auf und zeigte auch an praktischen Beispielen, dass Annäherungen der einen an die andere Gruppe möglich sind und fruchtbar werden können. Wohltuend, ja befreiend klangen die Worte, dass es sich bei den « Pazifisten von heute und denen von morgen » nicht um eine verschiedene Rangordnung handeln könne, sondern nur um verschiedene Arbeitsplätze, dass jeder sich dort einsetze, wo er nach seiner Veranlagung und seinem Temperament stehen muss und dass die beiden Gruppen eine gemeinsame Kampffront bilden gegen die grössten Feinde des Friedens, die Gleichgültigen. Noch einmal: der gediegene, eindrucksvolle Vortrag verdient weiteste Verbreitung.

H. St.

Meine Reise ins Wolkenkratzerland (Schluss)

Mein letzter Besuch galt dem Staatsseminar, das wie die Parkschule prächtig gelegen ist, inmitten grosser Parks, in der Nähe von einem See.

Die Seminargebäude – ein kleiner Staat für sich – bieten Raum für 6000 Schüler, 1200 davon sind Kandidaten für Kindergarten, Primar- und Ober-